

SPIRITUS



PFARREIEN-
GEMEINSCHAFT
STARNBERG

Ostern 2021

Hoffnung haben – wie Josef



St. Maria Hilfe der Christen (Starnberg), St. Ulrich (Söcking), Mariä
Heimsuchung (Perchting), St. Michael (Hanfeld), St. Johann Baptist
(Hadorf), St. Jakob Maior (Landstetten)

INHALT

03	Grußwort	20	Krippenspiel
06	Biblisches Motiv	21	Sternsinger
08	Hl. Josef – Der Vertrauensvolle	22	Perchtings Schatz
10	Meine Hoffnung – Meine Freude	24	Hl. Josef – Schutzpatron
14	Mein St. Josef	26	Glauben und Zweifel
16	Gottesdienstplan	28	Hoffnungsmusik
18	Termine	30	Kinderseite
19	Renovierung St. Stephan	31	Auf einen Blick

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen von Texten vor.

Nächste Ausgabe des spiritus erscheint am 26.09.2021. Beiträge bitte bis 01.08.2021 an: spiritus@katholisch-in-starnberg.de oder über das Pfarrbüro.

Bildnachweis: Titelbild © Jörg Schellschmidt

IPRESSUM

Herausgeber:	© 2021 Pfarreiengemeinschaft Starnberg Weilheimer Straße 4, 82319 Starnberg E-Mail: spiritus@katholisch-in-starnberg.de
Redaktion:	Pfarrer Dr. Andreas Jall mit Redaktionsteam S. Beigel, B. Dischner, N. Kraxenberger, G. Küchler, G. Sichelstiel, H. Wiedemann
Idee:	Thomas Fritz
Layout:	Sabine Beigel
Druck:	Gemeindebriefdruckerei, Groß Oesingen





Liebe Leserinnen und Leser,

wenn einer von uns Kindern einen schlimmen Schultag oder eine wichtige Prüfung vor sich hatte, war es bei meiner Mutter der Brauch, dass sie das Liebessessen dieses Kindes an diesem Tag kochte. Bei fünf Kindern war eine solche Sonderbehandlung eine eindrucksvolle Sache und wir genossen diese natürlich auch. Sie gab uns Kraft, den anstehenden Tag der Prüfung besser zu schaffen. Natürlich waren auch die gemeinsamen, wichtigen Mahlzeiten, zu denen das Osterfrühstück nach der Osternachtsfeier immer zählte und die Vorfreude darauf in der Fastenzeit, eine solch vorkostende Kraftquelle. Man mag es etwas hochmütig als bloßes Brauchtum abtun, wenn zur Liturgie der Osternacht auch die Speisenweihe zählt.

Doch hat sie einen tiefen Grund: Weil wir Menschen konkrete Wesen sind, sind auch unser Glaube und unsere Hoffnung in dieser Welt konkret da, oder eben sie sind nicht da. Man lebt und erfährt ihn in einer konkreten Gemeinschaft. Wir schweben nicht über den Dingen, wie wir uns gerne einreden. Besonders deutlich wird das in Zeiten der Krankheit und Trauer, der Einsamkeit und Fragwürdigkeit, wie wir sie in Zeiten der Pandemie alle auch erlebt haben.

Wie gibt Christsein und Glaube hier Hoffnung? Sicher nicht durch Vertröstungen, billige Worte oder gar Leugnen der Wirklichkeit. Im Hebräerbrieff (Kapitel 11,1)

steht der et-
was
merkwürdig
anmutende
Satz:

„Glaube aber
ist: Grundlage dessen,
was man erhofft, ein Zutage-
treten von Tatsachen, die man nicht
sieht.“ Papst Benedikt XVI. schreibt
dazu in seiner Enzyklika über die Hoff-
nung (Spe salvi, 7), dass das Wort
„Grundlage“ hier etwas grob übersetzt
ist. Es heißt im Altgriechischen
„hypostasis“ – Substanz, d. h. eine in-
nerlich anwesende Realität, die sehr
viel mehr ist als subjektives Überzeugt-
sein. Es ist ähnlich einem Wissen, das
sich aus Erfahrung speist, aber (noch)
nicht voll in unserer Raum-Zeit-
Realität anwesend d. h. für alle objektiv
einsehbar ist. Wie eine gute, tragfähige

HoffnungsZeichen

Hoffnung —

lässt nicht
zugrunde
gehen!

Partnerschaft, die Gewissheit schenkt, dass mein Partner auch morgen noch da sein wird, so schenkt der Glaube an den auferstandenen Jesus die Gewissheit, dass es auch für uns am Ende gut ausgehen wird. Diese Auferstehung war konkret, Christen haben sie bezeugt und auf diesem Zeugnis stehen wir. „Gegenwart, auch mühsame Gegenwart, kann gelebt und angenommen werden, wenn sie auf ein Ziel zuführt und wenn wir dieses Ziels gewiss sein können; wenn dies Ziel so groß ist, dass es die Anstrengung des Weges rechtfertigt.“ (Spe salvi, 1)

Wie es also den Hochzeitstag braucht als gemeinsame Feier der Partnerschaft, wie es den Gottesdienst braucht als gemeinsame Feier des Glaubens, so brauchen wir zu diesen Anlässen das konkrete, sinnliche Erlebnis: Das Licht der Osternacht, das Erleben von Wasser und Sakrament, die Erfahrung von glaubender Gemeinschaft, all das gehört zu Ostern – wie das gute Osterfrühstück. Diese Zeichen aus erfahrener Wirklichkeit bezeugen uns die Hoffnung auf ein gutes Weiterleben als vorkostende Wirklichkeit, auch wenn diese Wirklichkeit noch nicht da ist.

Hoffnung lässt nicht zugrunde gehen! So schreibt Paulus an die Christen in Rom. Wenn also wir Christen keinen Grund zur Hoffnung haben, wer dann? Geben wir diese Hoffnung auch weiter in der Freude von Ostern!

Ihnen allen ein frohes und gesegnetes Osterfest!

Dr. Andreas Jall
Stadtpfarrer





Der Stein kam ins Rollen:

- in jener Osternacht,
 - an jenem Ostermorgen,
 - an jenem Ostersonntag
- und an vielen österlichen Tagen.

Die Botschaft bekam Beine:

- durch jene Osterfrauen,
 - durch jenen Osterengel,
 - durch jene Osterzeugen,
- damals und heute.

Der Weg wuchs im Gehen:

- bei Maria von Magdala,
 - bei Petrus und Johannes,
 - bei den Jüngern von Emmaus,
- mit jedem Schritt.

Der Funke sprang über:

- im Garten am Grab,
 - beim Kohlenfeuer am See,
 - im Obergemach in Jerusalem,
- auch heute noch.

Der Freude wuchsen Flügel:

- in weinenden Augen,
 - in trauernden Seelen,
 - in enttäuschten Menschen.
- Sie sahen und glaubten.

Paul Weismantel



HOFFNUNG ALS BIBLISCHES MOTIV

„ICH WILL EUCH EINE ZUKUNFT UND EINE HOFFNUNG GEBEN.“ (JER 29,11)

Text:
Magdalena Görtler

Die Geschichte des biblischen Israel ist von vielen Höhen und Tiefen geprägt. Durch die Lage zwischen den altorientalischen Großmächten Mesopotamiens und Ägyptens war das Volk immer wieder politischem Druck ausgesetzt. In den Krisenzeiten waren Hoffnungsbotschaften sehr gefragt. Durch die ganze Bibel zieht sich das Motiv „*warten, harren, hoffen, Hoffnung*“ und wird immer wieder anhand konkreter biblischer Gestalten wie Abraham, Mose, verschiedenen Königen und Jesus entfaltet. Biblische Hoffnung verbindet sich oft mit der Erwartung eines Rettungshandelns durch Personen oder Gott. So wurde die menschliche Hoffnung durch geschichtliche Ereignisse bestätigt oder enttäuscht.

Gottes Verheißungen ergehen an Personen, die ihnen und den Menschen, die mit ihnen unterwegs sind, Hoffnung geben. In den alttestamentlichen Geschichtsbüchern wird Hoffnung durch von Gott ausgewählte Menschen erfüllt. In weisheitlichen Büchern wie Ijob oder den Psalmen (vgl. Ps 40) kommt die Hoffnung auf Gottes Hilfe und Rettung poetisch zum Ausdruck.

Bei den Propheten wandelte sich erst nach der Zerstörung Jerusalems ihre Unheilsbotschaft in erwartungsvolle Heilsbilder. Bekannte Beispiele sind der zweite Teil des Jesajabuches (vgl. Jes 40–55), Ezechiels zweite Tempelvision (vgl. Ez 40–48) oder die eschatologische Redaktion des Amosbuches (vgl. Am 9,7–15).

HoffnungsGeber

Eine wichtige Eigenschaft Gottes ist es, allen Menschen umfassendes Heil, hebräisch *shalom*, zu schenken. Hoffnung wurde im alttestamentlichen Verständnis oft mit Gerechtigkeit verbunden. Die zentrale Aufgabe eines altorientalischen Königs, die Wahrung oder Wiederherstellung von sozialer Gerechtigkeit, wurde in späterer Zeit auf Gott übertragen und insbesondere in den Psalmen (vgl. Ps 72) tradiert.

In hellenistischer und frühjüdischer Zeit beschäftigten sich die Menschen intensiver mit der Hoffnung auf Auferstehung. Sie wurde weiterentwickelt und konkretisiert (vgl. Dan 12; 2 Makk 7). Die Auferstehung ermöglicht die Wahrung des altorientalisch-weisheitlichen Tun-Ergehen-Zusammenhangs über den Tod hinaus. Die „*Frevler*“ werden nachtodlich gerichtet und die „*Gerechten*“ rehabilitiert.

An diese Entwicklung konnte das Neue Testament anschließen. Viele alttestamentliche Hoffnungstexte wurden im Neuen Testament rezipiert und auf Jesus Christus bezogen. In Jesus erfüllten sich aus christlicher Perspektive die Hoffnungen an einen religiösen und politischen Messias.

Dazu kommt der zentrale Aspekt der Auferstehungshoffnung. Diese Themen wurden in den Evangelien und insbesondere in der Briefliteratur des Neuen Testaments entfaltet. Die biblische Grundlage der Fundamentaltheologie „*Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der nach der Hoffnung fragt, die euch erfüllt!*“ (1 Petr 3,15) formulierte das Bekenntnis zu Jesus Christus als personifizierter Hoffnung.

Die Auferstehungshoffnung vollzieht innerhalb des Neuen Testaments einen Wandel. Die Auferstehung nur der Gerechten (vgl. 1 Kor 15,12–18; Lk 14,13–14) wird universalisiert zur Auferstehung aller Toten (vgl. Apg 24,10–16).

Hoffnung –

Seid stets
bereit

Bild:
Michael Tillman



PERSONEN GELEBTEN GLAUBENS

HL. JOSEF – DER VERTRAUENSVOLLE

EINE ETWAS ANDERE SICHT AUF DEN HL. JOSEF

Text:
Gabi Sichelstiel

Bild: Johann
Michael Geisenfelder

Josef – Warum gerade er? Gerade Josef, der Mann von Maria, der im wahrsten Sinne des Wortes in der Bibel nie zu Wort kommt. Gerade Josef, auf ihn wollen wir zu dem Thema Hoffnung schauen?!

Ja, gerade Josef, der beredte Schweiger – kann ein großes Vorbild sein.

Denn Hoffnung bedeutet auch auf etwas oder auf jemanden vertrauen. Und wenn wir etwas genauer hinschauen, sehen wir, dass Josef in puncto Vertrauen uns wirklich Vorbild ist.

„Der heilige Josef erinnert uns daran,
dass all jene, die scheinbar im Verborgenen
oder in der *zweiten Reihe* stehen,
in der Heilsgeschichte eine unvergleichliche
Hauptrolle spielen.
Ihnen allen gebührt Dank und Anerkennung.“

HoffnungsGrund

Josef, der – als er von Marias Schwangerschaft erfuhr, sich enttäuscht von ihr abwenden wollte – sicher ohne Aufsehen und ohne sie der öffentlichen Schmach anheim zu stellen. Drohte ihr doch sogar der Tod, wenn er sie öffentlich bloßgestellt hätte. Wie sehr es ihn wohl getroffen haben mag, diese vermeintliche Erkenntnis, dass sie ihn betrogen haben muss.

Josef, der sich von einem Engel, der ihm in einem Traum erschien, von einem ganz anderen Geschehen überzeugen ließ, der von da an fest darauf vertraute, dass Gott einen Plan verfolgt mit ihm und der Frau, die er so sehr liebt.

Es ist oft die Rede von dem *Ja* zu Gottes Plan von Maria zu hören, diesem *Ja*, das sie ausgesprochen hat. Aber dieses schweigende *Ja* zu Gottes Plan, das Josef gelebt hat, mit all seiner Liebe und seiner Fürsorge ausgestaltet hat, das spricht für mich von einem unglaublichen Vertrauen in Gott.

Man mag sich nicht vorstellen, was aus Maria und ihrem Sohn geworden wäre, wenn Josef sich nicht hätte von seinem Traum überzeugen lassen.

Ja
zu Gottes
Plan

o.: Aus dem Apostolischen Schreiben
Patris Corde von
Papst Franziskus



MEINE HOFFNUNG – MEINE FREUDE

WER IST MIR DA VORBILD?

HoffnungsTräger

Text und Bild:
Richard Ferg

In diesen Wochen legen viele Menschen ihre Hoff- nung in die Impfstoffe, welche hoffentlich die Pandemie besiegen und uns wieder ein „normales“ Le- ben ermöglichen. Bestimmt werden die zunehmenden Impfungen uns wieder mehr Freiheiten und Begegnungs- möglichkeiten bringen und auch die Pandemie irgendwann beenden. Doch bringt uns das wirklich eine tragfähige Hoffnung und Freude? Gerade in schwierigen Zeiten, be- schäftigt viele Menschen die Frage: „Was gibt mir in mei- nem Leben Hoffnung und Halt?“

Auch mich beschäftigt diese Frage und in meinem Nach- denken darüber, ist mir der Aufruf des Apostel Petrus aus dem 1. Petrusbrief in den Sinn gekommen: „Seid stets be- reit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Re-

chenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt.“ (1.Petrus 3,15) Zu allen Zeiten sind Menschen auf der Suche nach Hoffnung. Wir modernen Menschen setzen unsere Hoffnung oft auf medizinischen, technischen und wirtschaftlichen Fortschritt und investieren dafür viel. In den zurückliegenden Monaten habe ich mir oft gedacht, dass dies auch mir bisher viel Halt und Sicherheit vermittelt hat, aber letztendlich doch nicht die Hoffnung ist, welche mir wirklich Halt, Zuversicht und Freude schenkt.

Doch was ist dann meine „Hoffnung, die mich erfüllt?“ Für mich sind Hoffnung die vielen Menschen, die zu allen Zeiten selbstlos ihr Leben für andere eingesetzt haben und für mich nicht nur Hoffnungsträger, sondern echte Vorbilder und Ansporn sind. Drei solche Menschen möchte ich hier mit Zitaten zu Wort kommen lassen.

Mutter Teresa (26. August 1910 - 5. September 1997), die ihr Leben für die ärmsten Menschen eingesetzt hat und für viele zu einer lebendigen Hoffnung wurde:

„Lasse nie zu, dass du jemandem begegnest, der nicht nach der Begegnung mit dir glücklicher ist.“

Frère Roger (*12. Mai 1915-16. August 2005), der Gründer der ökumenischen Gemeinschaft von Taizé, dem ich selbst einige Male begegnen durfte und der durch sein einfaches Leben und in der ständigen Suche nach Gott in Taizé einen echten Hoffnungsort geschaffen

hat, schreibt in einem Brief:

„Um weiterzukommen, tun wir gut daran, uns vor Augen zu halten: Das Evangelium birgt eine so klare Hoffnung, dass wir in ihr finden können, was unsere Seele erfreut. Diese Hoffnung ist wie eine Schneise aus Licht, die sich tief in uns auftut. Ohne sie könnte die Lust am Leben vergehen. Wo liegt die Quelle solcher Hoffnung? Sie liegt in Gott, der nur lieben kann und der uns unablässig sucht.“

Dietrich Bonhoeffer (*4. Februar 1906-9. April 1945), der 1945 im Konzentrationslager Flossenbürg erhängt wurde und selbst in tiefer Not und Bedrängnis eine echte Hoffnung in sich trägt. Er schreibt in einem Brief:

„Nicht unserer Hoffnung werden wir uns einstmals zu schämen haben, sondern unsrer ärmlichen und ängstlichen Hoffnungslosigkeit, die Gott nichts zutraut, die in falscher Demut nicht zugreift, wo Gottes Verheißungen gegeben sind, die resigniert in diesem Leben und sich nicht freuen kann auf Gottes ewige Macht und Herrlichkeit. Je mehr ein Mensch zu hoffen wagt, desto größer wird er mit seiner Hoffnung: Der Mensch wächst mit seiner Hoffnung – wenn es nur die Hoffnung auf Gott und seine alleinige Kraft ist.“

Mutter Teresa, Frère Roger und Dietrich Bonhoeffer sind für mich durch ihr Leben, Wirken und vor allem durch ihren Glauben an den lebendigen Gott echte Vorbilder der Hoffnung. Sie haben für sich erkannt und daraus gelebt, dass die einzige wirkliche Hoffnung

Christus meine Zuversicht

und Freude eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus ist. Auch ich durfte die Erfahrung machen, je mehr ich in meinem Leben auf Jesus Christus vertraute, ihm im persönlichen Gebet, im Lesen und Betrachten seiner Botschaft und im bewussten Empfang der Sakramente begegnete, desto mehr Hoffnung und Freude hatte ich.

Gott ist es, der mir durch Jesus Christus echte Hoffnung und Freude schenkt. Im Alltag und vor allem in schwierigen Zeiten denke ich oft, die Dinge selber machen zu müssen. Doch gerade dann merke ich: Wahre Hoffnung und Freude kann ich nicht selber machen, sie sind Geschenke Gottes. Diese werden mir durch Gott und zahlreiche Begegnungen mit Menschen immer wieder geschenkt. Dafür bin ich sehr dankbar und stimme immer wieder ein in das Lied, welches ich in Taizé kennen und lieben lernen durfte:

„Meine Hoffnung und meine Freude,
meine Stärke, mein Licht: Christus meine
Zuversicht, auf dich vertrau ich und
fürcht mich nicht.“

Ich wünsche uns allen, dass auch wir diese Hoffnung, Freude und Stärke immer wieder spüren und erfahren

können. Wenn dies schwerfällt oder wir sie nicht spüren, dann können wir füreinander im Gebet, im gemeinsamen Auf-dem-Weg-sein und im Füreinander-da-sein konkrete Hoffnungsträger werden. Meine Überlegungen zur Frage: „Was gibt mir in meinem Leben Hoffnung und Halt?“ möchte ich schließen mit einem Gebet von Frère Alois, dem jetzigen Prior der Gemeinschaft von Taizé:

Jesus Christus,

wir loben deine Güte und deine Einfachheit.

Durch die Demut deines Lebens ist Gottes Licht erstrahlt.

Dieses Licht leuchtet heute in unseren Herzen.

Es kann unsere Wunden heilen
und sogar unsere Unsicherheit und
Schwäche zu einer Quelle werden
lassen, die schöpferische Kraft schenkt,
zu einer Gabe des Vertrauens.

Du, Christus, schenkst uns
das Licht Gottes,
und mit ihm eine Hoffnung
gegen alle Hoffnung.

In diesem Sinn, wünsche ich ihnen
eine hoffnungsvolle Zeit!

Ihr Richard Ferg

Josef
hat Pläne
gestaltet
träumt
liebt
zweifelt
schweigt
sorgt
denkt um
vertraut
geht neue Wege.



Heiliger Josef
du schulterst deine Last
nimmst sie auf
trägst sie durch —
mit Gott
und in Gottes Namen.

Heiliger Josef
du weißt um unsere Lasten,
die diese Tage mit sich bringen.
Erbitte für uns das rechte Gespür,
wo gewissenhafte Vorsicht
und Rücksicht nötig sind
und wo der schmerzliche Verzicht
auf vieles
ohne Murren auf sich genommen
werden will —
mit Gott
und in Gottes Namen.

Heiliger Josef
Dein Vorbild bewahre uns
vor unnützem Gerede
und kopflosem Handeln.

Es ermutige uns
zu tätiger Hilfsbereitschaft
und unaufgeregter Fürsorge
für jene, die mit ihren Lasten
allein überfordert sind —
mit Gott
und in Gottes Namen.

Heiliger Josef
Deine Weisheit lasse uns erfinderisch werden,
damit wir in der Liebe wachsen
und unsere Dankbarkeit groß wird
für alles, was uns täglich geschenkt ist
durch Gott
und mit seinem Segen.
Amen.

Simone Endres
aus: Mein St. Josef, www.katholisch-in-starnberg.de

MEIN ST. JOSEF

GANZ PERSÖNLICHE ERLEBNISSE MIT ST. JOSEF

HIER NUR EIN AUSZUG. MEHR ZU
LESEN, ZU SEHEN UND ZU HÖREN AUF:
KATHOLISCH-IN-STARNBERG.DE

Eine kleine Anekdote am Rande der vielen Ereignisse in St. Josef.

Der Tresor, in dem die heiligen Gefäße untergebracht waren, ließ sich nicht mehr öffnen. Das erzählte ich meinem Ausbilder bei den Isar-Amperwerken, der sofort bereit war diesen Tresor zu öffnen. Nachdem der Werkstattleiter aber evangelisch war, war das nicht so einfach. Er durfte zwar den Tresor öffnen, aber die hl. Gefäße, die darin aufbewahrt waren, musste ich mit einem Tuch bedeckt ins Pfarramt bringen.

Anton Modl

Eva und Peter Ackermann

Bei jedem Besuch in St. Josef denken wir mit tiefer Freude an all diese Augenblicke zurück und besuchen dann natürlich auch immer das

Grab unseres Pfarrers Konrad Schreiegg, der uns auch auf dem weiteren Lebensweg in guten wie in

schlechten Zeiten begleitete. Aber auch jede Silvesternacht

weckt Erinnerungen an diese Zeit, als das neue

Jahr um Mitternacht traditionell mit den Glocken von St. Josef noch mit der Hand

von der KJG eingeläutet wurde. Dies erforderte zwar einen nicht geringen Kraftaufwand –

das Hochziehenlassen am Glockenseil war aber auch ein riesiges Vergnügen für uns Jugendliche und immer wesentlicher Bestandteil.

Während meiner Zeit als Religionlehrerin in Starnberg an der Schlossberg Schule war St. Josef mit den Grundschülern in kürzester Zeit zu erreichen. Einfach über den Pausenhof gehen, durch die kleine Türe beim Friedhof und dann eine ganz besondere Kirche entdecken, von außen und von innen. Die Kinder schauen lassen, damit sie den Raum und die Atmosphäre erspüren, miteinander beten und singen. Ganz oft habe ich dieses Staunen der Kinder erlebt, ihre Fragen und ihre Begeisterung für diese Kirche, die so viel Schönes und so viele kleine Engel hat.

Von der 1. bis zur 4. Klasse gab es im Lehrplan immer einen Anknüpfungspunkt, der nach St. Josef führte und manchmal ins schönste Klassenzimmer der Stadt – den Schlossgarten – um Winterwunder, Frühlingserwachen, Sommerlust oder Herbstwind zu entdecken. Das heißt Natur und Schöpfung ganz hautnah zu erleben und St. Josef gab mit seiner Kirchturmuhren gut sichtbar die Zeit für Einzel- und Teamarbeit an. Wie schön, dass es St. Josef gibt.

Veronika Pfefferer-Kraft



Bernd Beigel

Unvergessen geblieben sind mir als Ministrant, wenn wir zu einer Hochzeit eingeteilt wurden. Die Dienste waren unter uns Ministranten hart umkämpft, weil zu der damaligen Zeit wir teilweise gehörig unser mageres Taschengeld aufbessern konnten. Es gab Brautpaare, die aufgrund der Einmaligkeit und der Feierlichkeit des Hochzeiter Ereignisses sehr großzügig waren und das ist dann nahezu vollständig bei uns Ministranten verblieben. Unvergessen war auch die Zeit vor der Messe, wenn wir die Glocken läuten durften. An den langen Seilen zogen wir und flogen mit diesen dann durch den Schwung weit hinauf in den Kirchturm. Es war schon eine schöne Zeit.

Mein St. Josef von Maria-Luise Hopp-Gantner

St. Josef bedeutet für uns immer wieder ein Genuss barocker Schönheit und Qualität. Da mein Mann und ich große Bewunderer und Verehrer der Skulpturen von Ignaz Günther sind, war es uns ein besonderes Anliegen, unsere beiden Töchter Christina und Cäcilia 1990 und 1994 in dieser Kirche taufen zu lassen. Die Barock-Kirche mit ihrem zierlichen Turm und der Blick auf See und Berge beinhaltet bayerisches Heimatgefühl und ist für Starnberg ein besonderes und wertvolles Wahrzeichen.

Mein St. Josef von Maria Beigel sen.

Als St. Josef ca. 1950 renoviert wurde, benötigte der Restaurator für die weißen großen Altarfiguren Topfen. Fräulein Kathi oder Fräulein Anna (Haushälterinnen beim Geistlichen Rat Ostheim) riefen dann bei meinen Eltern beim Hofbauern an: „Leni, schick doch wieder einen Topfen rauf.“

Wir Kinder machten das gerne, denn die Küche im Pfarrhof samt riesigem Herd in der Mitte war beeindruckend. Wenn der Herr Pfarrer selbst da war, bekamen wir Kinder zur Belohnung ein „Heiligenbuidl.“

Silvia und Gerd Weger

Als ich in der Kirchenverwaltung für die kirchlichen Friedhöfe zuständig war, habe ich bei der Vergabe von Grabstätten trotz der traurigen Anlässe manches zum Schmunzeln erlebt. So zum Beispiel, als es wichtig war, vom Grab aus einen schönen Blick auf den See zu haben. Oder als für eine Grabbelegung mitentscheidend war, dass in unmittelbarer Nachbarschaft ein vor Jahren verstorbener, früherer Kartenspielfreund seine letzte Ruhestätte gefunden hatte. Aber auch, dass frühere Ressentiments Grund genug waren, um nicht ein Grab in der Nähe eines Verstorbenen anzunehmen. Es „menschelt“ halt überall, nicht nur innerhalb der Kirche, sondern auch ringsherum!



GOTTESDIENSTPLAN OSTERN

Herzliche Einladung zu den Gottesdiensten

Datum	Uhrzeit	Gottesdienst	Ort	
KARMTTWOCH	31. März	10.00 Uhr	Chrisammesse mit Weihe der Hl. Öle	Augsburg (DOM)
		18.00 Uhr	Bußgottesdienst mit Beichtgelegenheit bei Pfr. Mooser (Seefeld) und Pfr. Dr. Czopf in den Beichtstühlen oder im Beichtgespräch	Starnberg (MA)
GRÜNDONNERSTAG	1. April	19.30 Uhr	Feier des letzten Abendmahls	Starnberg (MA)
	anschl.	bis 24.00 Uhr	Gestaltete Gebetsstunden	Starnberg (MA)
		18.30 Uhr	Beichtgelegenheit	Söcking (UL)
		19.00 Uhr	Feier des letzten Abendmahls anschl. Ölbergandacht	Söcking (UL)
		21.30 Uhr	Gestaltete Gebetsstunden	Söcking (UL)
		19.00 Uhr	Feier des letzten Abendmahls, anschl. Ölbergandacht	Perchting
KARFREITAG	2. April	11.00 Uhr	Kinderkreuzweg	STA (MA)
		11.00 Uhr	Beichtgelegenheit	Söcking (UL)
		15.00 Uhr	Karfreitagsliturgie, Feier vom Leiden und Sterben Jesu	Söcking (UL)
	anschl.	bis 19.00 Uhr	Stille Anbetung	
		15.00 Uhr	Karfreitagsliturgie, Feier vom Leiden und Sterben Jesu	Starnberg (MA)
	17.00	bis 19.00 Uhr	Stille Anbetung vor dem Hl. Grab	STA (MA)
	15.00 Uhr	Karfreitagsliturgie, Feier vom Leiden und Sterben Jesu	Perchting	
	anschl.	bis 18.00 Uhr	Stille Anbetung	

Das Platzangebot ist begrenzt. Die Kirche darf während der Feierlichkeiten nicht geheizt werden. Bitte halten Sie sich an die geltenden Hygieneregeln. Evtl. können Gottesdienstzeiten aufgrund der Pandemie kurzfristig abgeändert werden.





2021 GOTTESDIENSTPLAN

in der Pfarreiengemeinschaft Starnberg

Datum	Uhrzeit	Gottesdienst	Ort	
3. April	9.00 Uhr	Trauermette: Psalmen und Lesungstexte vom Karsamstag vor dem Hl. Grab	Söcking (UL)	KARSAMSTAG
10.00	bis 17.00 Uhr	Stille Anbetung vor dem Hl. Grab	STA (MA)	
	17.00 Uhr	Auferstehungsfeier für Kinder	Söcking (UL)	
	21.00 Uhr	Auferstehungsfeier	Perchting	
	18.00 Uhr	Österlicher Wortgottesdienst mit Kommunionausteilung	Kapelle Klinikum (nur intern)	
	21.00 Uhr	Auferstehungsfeier Lichtfeier - Wortgottesdienst - Eucharistiefeier - Segnung der Speisen	Söcking (UL)	
4. April	5.00 Uhr	Auferstehungsfeier Lichtfeier - Wortgottesdienst - Tauffeier - Eucharistiefeier - Segnung der Speisen	Starnberg (MA)	OSTERSONNTAG
	8.45 Uhr	Festmesse mit Segnung der Speisen	Hanfeld	
	9.00 Uhr	Festmesse mit Segnung der Speisen	Hadorf	
	10.00 Uhr	Festmesse mit Segnung der Speisen	Söcking (UL)	
	10.15 Uhr	Festmesse mit Segnung der Speisen	Starnberg (MA)	
	18.00 Uhr	Ökumenische Vesper zum Osterfest mit Predigt von Pfarrerin Dr. Stempel-de Fallois	Starnberg (MA)	
5. April	9.00 Uhr	Hl. Messe	Landstetten	OSTERMONTAG
	10.00 Uhr	Festmesse	Söcking (UL)	
	10.15 Uhr	Festmesse	Starnberg (MA)	

Zum Herausnehmen

TERMINE

ERSTKOMMUNION 2021

Wegen den aktuellen Kontaktbeschränkungen und Schulschließungen, haben wir die Feiern der Erstkommunion auf den Sommer verschoben. Unter welchen Auflagen die Feiern im Juli stattfinden können, wissen wir momentan nicht. Die aktuellen Informationen gibt es auf unserer Homepage: www.katholisch-in-starnberg.de/unsere-feiern/erstkommunion

Erstkommunion Starnberg (für die Kinder aus Starnberg und Hanfeld)
Sonntag, 04. Juli 2021, um 09:00 Uhr & 11:00 Uhr
in der Pfarrkirche St. Maria, Starnberg

Erstkommunion Söcking (für die Kinder aus Söcking)
Sonntag, 11. Juli 2021, um 09:00 Uhr & 11:00 Uhr
in der Pfarrkirche St. Ulrich, Söcking

Erstkommunion Perchting (für die Kinder aus Perchting, Hadorf und Landstetten)
Sonntag, 18. Juli 2021, um 10:00 Uhr
in der Pfarrkirche Mariä Heimsuchung, Perchting

FIRMUNG 2021

Die Firmung wird ab diesem Jahr allen kath. Jugendlichen ab der 8. Klasse gespendet. Zur Vorbereitung auf die Firmung können sich alle kath. Jugendlichen, die in diesem Schuljahr die 8. oder 9. Klasse besuchen und auch Ältere, die in Starnberg, Söcking, Perchting, Hadorf, Hanfeld oder Landstetten wohnen, anmelden. Die Feier der Firmung wird am Samstag, 9. Oktober 2021 in der Pfarrkirche St. Maria in Starnberg in mehreren Gottesdiensten gefeiert. Die aktuellen Informationen gibt es auf unserer Homepage: www.katholisch-in-starnberg.de/unsere-feiern/firmung



Pfarrerin Dr. Stempel-
de Fallois und Pfarrer
Dr. Jall präsentieren
eine Kopie des Söckinger
Engels

HOFFNUNG FÜR ST. STEPHAN

SÖCKINGS ALTE PFARRKIRCHE

Hoffnungsfroh

Das Jahr 2021 bringt, so hoffen es unsere
Pfarrgemeinde

St. Ulrich und die Evangelische Gemeinde in Söcking,
die Rettung für die einsturzgefährdete Kirche.

Denn beide Konfessionen nutzen dieses Wahrzeichen
Söckings und ganz Starnbergs.

Große Hilfe kommt von der Diözese Augsburg aus Kirchen-
steuermitteln.

Aber auch die Stadt Starnberg und andere öffentliche Zu-
schussgeber engagieren sich großzügig. Dennoch bleibt für
die beiden Gemeinden noch ein großer Betrag, den es zu
schultern gilt.

Dazu haben sich die beiden Gemeinden eine besondere Idee
ausgedacht: Gegen Spenden gibt es die Kopie des bekannten
und sehr schönen „Söckinger Engels“ zu erwerben.



Text u. Bild l. o.:
Dr. Andreas Jall

Bild u.:
Gabi Sichelstiel

Kath. Kirchenstiftung, St. Ulrich Söcking, IBAN DE53 7025 0150 0430 7019 87,
Kreissparkasse München Starnberg



KRIPPENSPIEL

Text u. Bild:
Barbara Schwab

HEUER ANDERS

Bereits im Herbst traf sich eine kleine Gruppe mit unserem Mesner Hans Raphael, um schon einmal das Hirtenspiel für Weihnachten zu planen.

Letzlich waren die Vorgaben wegen Corona ausschlaggebend für die Entscheidung unseres Stadtpfarrers Dr. Andreas Jall in Starnberg und in Söcking am Nachmittag des Hl. Abends jeweils zwei Hirtenspiele zu feiern.

Je zwei Kinder aus vier Haushalten erklärten sich bereit bei den beiden Krippenspielen in Starnberg mitzumachen. Die Mitwirkenden präsentierten ihre Rollen in Form eines Pantomimenspiels, während die einzelnen Textpassagen von drei weiteren Personen gelesen wurden. Da wir nur eine einzige Probe abhalten konnten, stieg die Aufregung der Mitwirkenden, je näher es auf 15 Uhr zuing.

Musikalisch untermalt wurden die beiden Andachten von drei Ministranten

unter der Leitung von Hans Raphael, während die seelsorgerische Begleitung durch Stadtpfarrer Dr. Jall (erste Andacht) und Diakon Bernd Beigel (zweite Andacht) erfolgte.

Zwischen den beiden Krippenspielen wurden alle Helfer in der Unterkirche mit Kinderpunsch, Plätzchen und Brezen versorgt, natürlich stets in gebührendem Abstand.

Auch wenn die Umstände leider nur eine geringe Anzahl an Besuchern zuließen, war es doch eine Freude das Spiel einzustudieren und unsere Kirchenbesucher für kurze Zeit auf andere Gedanken zu bringen.

Ich bedanke mich bei allen, die an den verschiedensten Stellen zum Gelingen der Krippenspiele beigetragen haben.



EIN SEGEN ZUM ABHOLEN

Text u. Bild: Barbara Schwab

„Wie können wir möglichst viele Haushalte bei unserer diesjährigen Sternsingeraktion erreichen?“. Diese Frage stellten sich Simon Schubert und Niklas Cichlar schon seit November.

Kinder und Jugendliche aus unserer Gemeinde wurden angesprochen, ob sie sich bei „*Mach mit beim Sternsingen*“ beteiligen würden. Es galt, den Tag so zu gestalten, dass die geltenden Bestimmungen vollumfänglich eingehalten werden konnten.

Jede neue Corona-Entscheidung sorgte dafür, dass sich die beiden Organisatoren im Detail mit den Änderungen auseinandersetzen mussten.

Einige Beispiele: Zuerst kam das Gesangsverbot, dann das Betretungsverbot für die Häuser und zu guter Letzt die Ausgangsbeschränkungen. Dies führte dazu, dass der Segen nicht von Haus zu Haus getragen werden konnte.

So verteilten die Ministranten unzählige Flyer an alle Starnberger Haushalte, um zum Festgottesdienst sowie zu drei weiteren Andachten nach St. Maria einzuladen.

In diesen überbrachten die Hl. Drei Könige und ein Sternträger, bestehend aus je zwei Kindern aus zwei Familien, die Segenswünsche. Die musikalische Umrahmung erfolgte wieder aus dem Bläserkreis der Ministranten.

Im Anschluss wurden gesegnete Kohle, Weihrauch, Weihwasser und Klebestreifen mit dem Segenspruch 20 – C + M + B -21 zur Mitnahme angeboten. Wir freuten uns sehr, gerade auch wegen des scheußlichen Wetters, über die Vielzahl der Besucher und die mehreren tausend Euro, die für die Ukraine-Aktion zusammengekommen waren.

Ein besonderer Dank gilt Simon und Niklas für die viele Arbeit und die enorme Flexibilität, die von ihnen gefordert wurde.



ORTE GELEBTEN GLAUBENS

KALVARIENBERG

PERCHTINGS SATZ

Fährt man von Starnberg kommend auf der Andechser Straße durch Perchting, dann erreicht man bei der Abzweigung nach Seefeld oben auf dem Hügel die Kalvarienkapelle (abends beleuchtet). So wie sie heute aussieht, wurde die Kapelle in der Mitte des 18. Jahrhunderts gestaltet. 1977 wurden noch die beiden Gedenktafeln der Gefallenen angebracht und die Kapelle damit auch zum Perchtinger Kriegerdenkmal.

HoffnungsOrt

Text: Hannelore
Wiedemann

Bilder: Richard Ferg

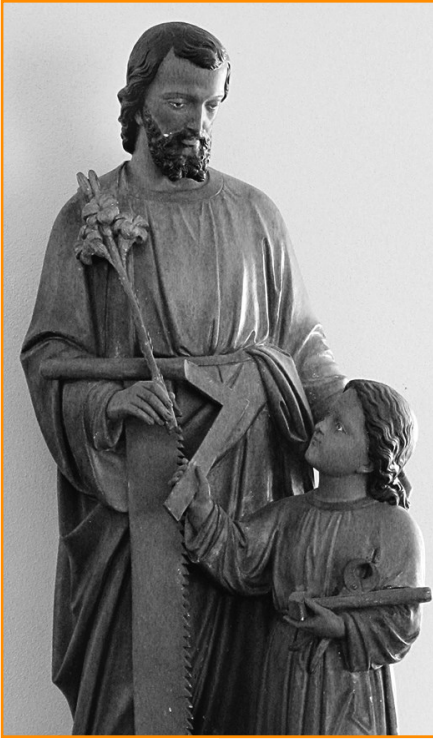
Seit dem Jahr 1885 bildet sie den Abschluss eines Kreuzwegs mit 14 Stationen, der die Hadorfer mit der Seefelder Straße verbindet. Dieser Kreuzweg wurde 1997 durch den Einsatz Perchtinger Bürger restauriert. Seitdem lädt er wieder zu einem Spaziergang oder zur Andacht ein – besonders im Sommer, da sich ein Großteil der Stationen im Wald befindet:

Station V *Simon von Cyrene hilft Jesus das Kreuz tragen* – Ein Kreuz aufladen, die eigenen Bedürfnisse unterordnen und andere Menschen unterstützen, auf die Verwirklichung eigener Pläne verzichten. Auch heute stehen Menschen anderen bei und kümmern sich in vielfältiger und großherziger Weise um ihre Mitmenschen, zu Hause, in Krankenhäusern, Pflegeheimen, in Sozialstationen und Pflegediensten, Nachbarschaftshilfen, in Tafelläden, in Pfarrgemeinden, sozialen und caritativen Einrichtungen, Schulen und Kindergärten, im Einsatz für Benachteiligte, im Dienst für eine gute Gemeinschaft – sie alle werden zum Segen für andere!



Vielleicht nehmen Sie sich einmal die Zeit und gehen diesen Kreuzweg ganz bewusst, um schließlich die Kreuzigungsgruppe mit der Mater Dolorosa darunter zu erreichen. Schweifen Sie unbedingt mit Ihrem Blick über den Heiligen Geist und Gottvater hinauf bis zur Inschrift im Giebel der Kapelle mit der wichtigen österlichen Botschaft:
SIEH DAS HOLZ DES KREUZES, AN WELCHEM DAS
HEIL DER WELT HING.

Quelle: Katholische
Pfarrgemeinde
Perchting mit Hadorf
und Landstetten,
Hrsg. Pfarrei Mariae
Heimsuchung
Perchting



„Vater zu sein bedeutet,
das Kind an die Erfahrung des Lebens,
an die Wirklichkeit heranzuführen.
Nicht, um es festzuhalten, nicht, um es
einzusperren, nicht, um es zu besitzen,
sondern um es zu Entscheidungen,
zur Freiheit, zum Aufbruch zu befähigen.“

HEILIGER JOSEF HILF!

HL. JOSEF — SCHUTZPATRON DER KOLPINGFAMILIEN

Text:

Gabi Sichelstiel



Wie kommen wir zu so einem Hilferuf – oder gar ein ganzer Berufsstand oder ein Verband?

Wenn man es ein wenig salopp sagen möchte, ist so eine Bitte an Josef so etwas wie *„Bitte Josef, sei so gut und rede mit Deinem Sohn – ich seh mich nicht mehr raus und ich bin sicher, Du kannst mir helfen, dass Dein Sohn meine Not sieht, versteht und mir hilft“*.

Adolph Kolping selbst war ein großer Verehrer des Hl. Josefs und hat seinen Gesellenverein unter den Schutz dieses Heiligen gestellt.

Wie kommt er gerade auf diesen Heiligen? Na, da gibt es bestimmt sehr persönliche Gründe, aber auch ganz nahe-liegende. Josef war Zimmermann und wer eignet sich bes-ser als Schutzpatron für einen Gesellenverein?

Kolping – ursprünglich ein reiner Handwerkerverein – war aber auch schon damals ein Verein, in dem junge Menschen Halt finden können sollten. Josef, der fürsorgli-che Familienvater, ist auch aus diesem Aspekt heraus eine gute Wahl als Schutzpatron für einen generationenüber-greifenden Verein, wie die Koldingsfamilie einer ist.

Was hat Josef nicht alles an Mühsal auf sich genommen, um Maria ein guter Mann und Jesus ein guter Vater zu sein?

Um das Leben seiner kleinen Familie zu schützen, floh er mit ihnen nach Ägypten. Um wieviel einfacher und ruhiger wäre sein Leben verlaufen, hätte er seinem ersten Impuls nachgegeben und Maria in aller Stille verlassen? Einfacher, übersichtlicher und *normaler*.

Doch Josef – überzeugt von einem Engel – lässt sie und das Ungeborene nicht im Stich. Man könnte sagen, er ist sehr mutig. Nur dass es viele gar nicht bemerkt haben oder auch heute noch nicht sehen können. Denn eines ist ganz sicher: Josef stand nie im Rampenlicht, er war nie im Vor-dergrund und er hat keine Reden geschwun-gen, er hat gehandelt in seinem Vertrauen auf Gott und seinen Plan.

Er hat sich mit einem unendlich großen Vertrauen auf die-sen schwierigen Weg begeben – wer von uns heute hat so-viel Mut?!

Und diesen mutigen Handler stellt Kolping seinem Verein zur Seite.

Aus diesem Grund hat auch heute noch das Josefschutzfest (19. März) für sehr viele Koldingsfamilien eine sehr große Bedeutung.

WER MUT ZEIGT, MACHT MUT

Adolph Kolping

HoffnungsAnker

S. 24 o.: Aus dem
Apostolischen
Schreiben Patris
Corde von Papst
Franziskus

GLAUBE UND ZWEIFEL

Die Frage eines Gläubigen:

„Der Priester repräsentiert bei der Liturgiefeier Christus. Aber ist für diese Repräsentanz das biologische Geschlecht wirklich wichtiger als das Menschsein und die Glaubensnähe zu Jesus Christus?“

Fragen Sie ...

Freilich ist das Geschlecht nicht wichtiger als das Menschsein, aber in diesem Punkt kommt es auf das Geschlecht an. Die Glaubensnähe auf der anderen Seite ist leider kaum messbar.

Mittlerweile kommt es mir vor, dass die eigentliche Frage gar nicht die ist, ob und warum das Frauenpriestertum in der katholischen Kirche möglich oder nicht möglich ist, denn diese wurde oft gestellt und wiederholt mit denselben Argumenten beantwortet: Weil zum sakramentalen Zeichen des Priestertums dazugehört, dass es männlich ist, da Jesus Christus repräsentiert wird.

Die eigentliche Frage scheint mir viel mehr die zu sein, warum dieses Argument, wie logisch und einfach es auch immer sein mag, heute nicht mehr überzeugt. Warum kommt diese Art des Priestertums uns Heutigen als ein untragbares Relikt aus der Vergangen-

heit vor, das selbstverständlich und ohne große Diskussion längst geändert gehört? Ich könnte mir dieses Gefühl mit folgenden Gründen erklären:

Der erste vielleicht tiefste Grund könnte sein, dass uns allen die sog. *sakramentale Denkart* schwerfällt. Dieses Denken ist nämlich nicht einfach vernünftig und logisch, sondern umfasst zum einen etwas Historisches aus dem Leben Jesu bzw. der jungen Kirche (z. B. Wassertaufe, Brotbrechen und Segen über den Wein, Auftrag der Sündenvergebung, Berufung von Männern zu Aposteln, Handauflegung, Salbung mit Öl, Ehe zwischen einem Mann und einer Frau); und zum anderen gehört zu diesen Erinnerungszeichen immer auch eine zwar nicht mechanisch automatische aber garantierte Gnade von Gott (Gotteskindschaft, Eheband, apostolische Sendung, Sün-

denvergebung ...). Die Römische Kirche zählt sieben Sakramente und fühlt sich nicht befugt, sie und ihre Zahl zu ändern. Deshalb tut ihr z. B. der Weg der Kirchen der Reformation weh, weil sie darin einen Bruch mit dem von Jesus gesetzten Ursprung sieht.

Als ein zweiter Grund kommt mir das vor, was man Machtfülle des Priesters nennen könnte. Sie äußert sich in Dingen wie z. B.: der Bezeichnung „Hochwürden“, den glänzenden liturgischen Gewändern, der Gehaltsklasse, aber auch an den priesterlichen Funktionen, die im Gemeindeleben leicht als *allumfassend* erscheinen können. Diese gefühlte aber auch praktizierte Machtfülle stellt nicht bloß für die Gläubigen eine Irritation dar, sondern ist ein Problem auch pastoral und theologisch für den Auftrag der Kirche. Auch wenn wir die Frage des Machtmissbrauchs noch gar nicht ansprechen, ist diese Situation faktisch eine Verzerrung des Priesterbildes. Und zwar erscheint diese ungute Verzerrung nicht in erster Linie gegenüber den Frauen, sondern gegenüber *der Gemeinde* generell.

Dass der Priester juristisch, theologisch-sakramental sog. Vollmachten hat, ist richtig und notwendig. Diese Macht ist jedoch eine ganz spezielle Beauftragung und Zuständigkeit, die nicht mit weltlicher Macht, bzw. Machtgehabte vermischt sein dürfte.

Vermutlich liegt ein weiterer Grund in einer Atmosphäre der Moderne, die jüngst eine Verunsicherung bezüglich der Unterschiede, Rollen und Aufgaben der Geschlechter erlebt.

Was könnte man in dieser Lage tun?

Ein Gespräch über diese Themen scheint mir richtig und wichtig zu sein. Allerdings frage ich mich, wie ein ergebnisoffener Dialog möglich wäre. Denn wir diskutieren nicht ergebnisoffen, sondern mit der festen Absicht und Zuversicht der vollen Wahrheit näherzukommen, die der Hl. Geist die Kirche lehrt (vgl. Joh 16,13). Sie kann zwar nicht gegen die bisher als wahr gelebte Tradition stehen, soll aber durchaus verständlicher und freundlicher vermittelt werden.

Wir könnten die Schönheit und befreiende Kraft des biblischen Menschenbildes von Frau und Mann feinfühlig und differenziert neu wahrnehmen.

Für alle, Frauen und Männer, führt kein Weg daran vorbei, mehr Verantwortung und Engagement in den Gemeinden auf sich zu nehmen. Die bereits existierenden Möglichkeiten dazu könnten noch stärker bekannt gemacht und eingeübt werden.

Wir suchen mit Ihnen Antworten

Text: Pfarrer Dr. Tamás Czopf

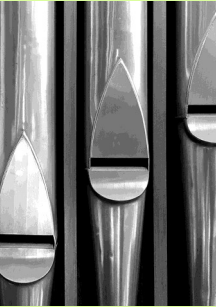
KIRCHENMUSIK ZU OSTERN

ENDLICH WIEDER EIN HALLELUJA?!

„Ostern ist quasi die langweilige kleine Schwester von Weihnachten.“¹

Text:

Andreas Haller



Dieses sehr zugespitzte, pointierte Zitat aus einem Popmusikmagazin des Axel-Springer Verlages soll dem Leser erklären, warum Ostern musikalisch nicht so toll ist. Stimmt das?

„Ostern ist das wichtigste Fest der Christenheit.“ Mit dieser Aussage möchte man meinen, dass damit auch eine große Zahl entsprechend feierlicher Musikkultur einhergeht. Fällt Ihnen spontan ein Osterlied ein, welches auch außerhalb der Kirche gesungen wird? Ein österliches Gegenstück zu den Radioschlagnern wie "Last Christmas" oder "Stille Nacht"?

Schwierig, denn Ostern mag zwar unser wichtigstes Fest sein, es ist aber auch das schwierigste. Warum?

Nun, vor dem Ostersonntag liegt, wie jeder weiß, die Fastenzeit. Für strenge Christen ist dies eine Zeit des Verzehrs, der Einkehr und Buße. Kirchenmusiker sind angehalten, die Musik zu reduzieren. Und nach wochenlangem Fasten kommt auch noch die Karwoche, in der wir mit den Abgründen des Menschseins konfrontiert werden: Verrat, Lüge, Scham, Intrige, Hetze, Wut, Gier, Schadenfreude, verbunden mit Trauer, Verlust, Hoffnungslosigkeit, Versagen und Niederlage.

Diese Ereignisse boten evangelischen Kirchenmusikern viel Stoff für eine facettenreiche Rezeption, die Johannespassion und die Matthäuspassion von Johann Sebastian Bach sind die besten und bekanntesten Beiträge dazu.

In der katholischen Kirche verstummen während der Gründonnerstagsliturgie die Glocken und die Orgeln, um die Dramatik der Kartage zu verstärken.

Und am Ostersonntag? Wird das unfassbare Wunder der Auferstehung musikalisch in Szene gesetzt? Ja und Nein,



HoffnungsFreude

denn auch die Osterzeit ist charakterlich eine ernste Zeit. Während das Wunder der Geburt für viele Menschen nachvollziehbar ist, sind auch die Ereignisse zu Ostern eher ernst und verlangen von uns eine intensive Betrachtung und Reflexion.

Dies hat, bisher zumindest, verhindert, dass Ostern Einzug in die Popkultur gehalten hat. Doch die Kirchenmusik hat Ostern entsprechend gewürdigt: Johann Sebastian Bach hat uns ein Osteroratorium und mehrere Osterkantaten geschenkt, Georg Friedrich Händel hat uns mit dem Halleluja aus dem „Messiah“-Oratorium, eines der berühmtesten Werke der Musikliteratur überhaupt, hinterlassen. Und wenn wir am Ostersonntag das Lied hören: „Christ ist erstanden“ (GL 318), dann hören wir eines der allerersten deutschsprachigen Lieder, dessen früheste Version um 1150 niedergeschrieben wurde. Wie lange das Lied schon davor gesungen wurde, können wir nicht mehr feststellen, wir halten fest, es ist alt – sehr alt. Wolfgang Amadeus Mozart komponierte eine

Messe für den Ostersonntag 1779 im Salzburger Dom, die wir heutzutage unter dem Titel „Krönungsmesse“ kennen.

Es gibt noch einen Beitrag von einem Komponisten, den ich Ihnen nicht vorenthalten möchte: Die „*Historia der fröhlichen und siegreichen Auferstehung unseres einigen Erlösers und Seligmachers Jesu Christi*“ von Heinrich Schütz. Schütz war der allererste deutsche Musiker von Weltrang. Seine Kompositionen waren wegweisend für die moderne Musik. Obwohl Schütz den Dreißigjährigen Krieg, mehrere Pestepidemien und persönliche Verluste durchleben musste, blieb seine Musik weitgehend von der österlichen Hoffnung getragen. Mit dem QR-Code können Sie sich den letzten Teil aus seiner *Historia* anhören: „Gott sei Dank! Viktoria!“ in einer gelungenen Interpretation der „La Chapelle Rhénane“ unter der Leitung von Benoît Haller.

1 Zitat aus: www.musikexpress.de/es-gibt-keine-beruehmten-oster-songs-265271/ 1



Keine Langeweile

Diese besondere Zeit könnt ihr damit füllen, besondere Ideen auszuführen.
Mit deinen Geschwistern macht es bestimmt noch mehr Freude,
da kommt garantiert keine Langeweile auf. **Viel Spaß beim Abhaken** ✓

selbstgemachte Grußkarten verschicken



anfangen Tagebuch zu schreiben



Menschen aus der Ferne nett zuwinken



Kresse pflanzen



Sportübungen machen, die du kennst



mit einem lieben Menschen telefonieren



ein schönes Bild malen



stille Post mit der ganzen Familie spielen



ein Lied singen



spannendes Buch lesen



ein Picknick im Garten



leckeres Rezept nachbacken/kochen



AUF EINEN BLICK

KONTAKTE



KATH. PFARRAMT ST. MARIA

Weilheimer Straße 4
82319 Starnberg

Tel.: 0 81 51/9 08 51-0
Fax: 0 81 51/9 08 51-45
Notfall-Handy 01 51/28 98 72 28

KATH. PFARRAMT ST. ULRICH

Prinz-Karl-Str. 3
82319 Starnberg-Söcking

Tel.: 0 81 51/1 24 68
Fax: 0 81 51/8 90 99

Bürozeiten: Di bis Do 10.00 bis 12.00 Uhr
Do 16.00 bis 18.00 Uhr

PFARRSEKRETÄRINNEN

Andrea Bartl, Corina Mayr, Regina Schubert

Internet: www.katholisch-in-starnberg.de
E-Mail: pg.starnberg@bistum-augsburg.de

STADTPFARRER

Dr. Andreas Jall 9 08 51 - 41
Pfarrer Dr. Tamás Czopf 97 16 37
Pfarrer i. R. Roland Bise 9 08 51 - 34
Diak. Bernd Beigel 3 60 00
Diak. Werner Schwarzwald 9 08 51 - 0

VERWALTUNGSLEITUNG

Petra Walter 9 08 51 - 20

GEMEINDEREFERENT

Richard Ferg 9 08 51 - 23

GEMEINDEASSISTENTIN

Magdalena Görtler 9 08 51 - 0

PASTORALREFERENTIN STA IM KLINIKUM

Dipl. Theol. Renate Ilg 18 28 39
..... 0179 - 2 93 57 87

VORSITZENDER DES PASTORALRATES

Norbert Kraxenberger 7 35 24

VORSITZENDE DER PFARRGEMEINDERÄTE

Andreas Schubert (Sta) 2 98 51
Norbert Kraxenberger (Sö) 7 35 24
Gertraud Kühler (Pe) 8 90 98

KIRCHENVERWALTUNG

Dr. Richard Leopold (Sta) 22 18
Dr. Friedrich Hebeisen (Hf) 44 96 93
Wolfgang Wittmann (Sö) 1 36 09
Brigitte Nagel (Pe) 1 56 38
Thomas Ott (Hd) 99 82 80

KIRCHENMUSIKER UND ORGANISTEN

Andreas Haller (Sta) 5 56 48 07
Dr. Norbert Franken (Sö) 2 83 09

MESNER

Hans Raphael (Sta) 0 81 57 - 92 56 97
Rosa Böckl (Hf) 74 42 77
Christian Egert (Sö) 01 73 - 5 45 62 15
Florian Zerhoch (Pe) 74 44 72
Erich Reitingen (Hd) 1 27 34

PFARRZENTRUM ST. MARIA

Inge und Jürgen Schulte 9 71 33 38

KINDERTAGESSTÄTTE ST. NIKOLAUS (STA)

Leitung: Nadine Wackerl 1 55 10

KATH. KINDERGARTEN PERCHTING

Leitung: Margarethe Haseidl 1 26 00

Mensch^{sein}
für Menschen



Gemeinsam für Menschen in Not.



...weil jeder Mensch zählt.

www.caritas-augsburg.de

Hoffnungs**Funke**

Danke!

Kath. Kirchenstiftung St. Maria Starnberg und Kath. Kirchenstiftung St. Michael Hanfeld
IBAN DE88 7025 0150 0430 0737 67, Kreissparkasse München Starnberg

Kath. Kirchenstiftung, St. Ulrich Söcking
IBAN DE53 7025 0150 0430 7019 87, Kreissparkasse München Starnberg

Katholische Kirchenstiftung Mariae Heimsuchung, Perchting
IBAN DE15 7009 3200 0204 2802 29, VR-Bank Starnberg

Katholische Kirchenstiftung St. Johann Baptist, Hadorf
IBAN DE69 7025 0150 0430 7033 48, Kreissparkasse München Starnberg

Bitte verwenden Sie inliegenden Überweisungsträger.